

Ernst Max Schmiedel, von 1904 ab; s. d.  
3. Diakonen.

Subdiakonen von 1866—1879.

Ernst Friedr. Kühn, Dr. theol., 1866—1867;  
s. Kreuzdiakonen und Lukasikirche.

Paul Ferdinand Beyer, 1867—1870; s.  
Krankenhausprediger und Kreuzdiakonen.

Karl Heinrich Nikolai, 1870—1872; s. d.  
Stiftsprediger, Joh.- und Trinitatiskirche.

Karl Theodor Nikolai, 1873—1879.

Dritte Diakonen seit 1879.

Karl Gustav Franz Paul Heise, 1879—1884;  
s. d. 2. Diakonen.

Karl Morig Roßberg, 1888—1892; s. d.  
2. Diakonen.

Ernst Max Schmiedel, 1892—1904; s. d.  
2. Diakonen.

Bruno Heinrich Kurt Warmuth, Lic. theol.,  
Dr. phil. von 1904 an.

## VI.

### Die Parodie der Matthäuskirche.

#### 1.

##### Ostra und Neustadt-Ostra.

Ostrave, d. i. Insel, so wird die heutige Friedrichstadt zuerst im Jahre 1206 genannt, und eine Insel oder wenigstens eine Halbinsel ist ja Ostra in gewissem Sinne gewesen, ehe der Weißeritzlauf in sein neues Bett nach Briegnitz zu geleitet ward. Im Norden und Osten wurden die Gemarkungen des Orts von der Elbe bespült, während im Osten das „Wildwasser“ der Weißeritz floß, und dieser Fluß führte damals noch ganz andere Wassermassen aus dem Gebirge der Elbe zu, als heute. Auch floß die Weißeritz von Löbtau her in verschiedenen Armen und trennte so in großer Breite das Uferland hüben und drüben. Nur ein Steg stellte bis 1647 notdürftig die Verbindung zwischen der Insel und dem Lande vor der Festung Dresden her, und auch ihn haben die Wasser häufig genug weggerissen. Schon 1206 befand sich auf dem wasserumspülten und bei allen Hochwassern überfluteten Lande ein Rittersitz; eine Urkunde von 1305 aber zeigt, daß das damalige Ostra in Groß- und Kleinostra zerfiel. Kirchlich gehörte ganz Ostra das Mittelalter hindurch zu Briegnitz. Das kirchliche Wesen in jener alten Burgwarte war ja früher ge-

gründet, als dasjenige des erst ganz unbedeutenden Fischerdorfes Dresden. So war Ostra kirchlich naturgemäß an Briegnitz angeschlossen worden, wohin der Weg zwar weit, aber die Verbindung doch ungehindert war. An eine Umpfarrung nach der an Bedeutung immer wachsenden Stadt aber dachte man schon deshalb lange nicht, weil Dresden für die Bevölkerung Ostras über die Weißeritz nur unter ziemlichen Schwierigkeiten erreichbar war. Andererseits hat trotzdem das mächtig emporstrebende Kirchenwesen der Residenz natürlich auch seine Anziehungskraft auf die Bewohnerschaft des kleinen Ortes ausgeübt. Es geht dies hervor aus einer Schenkung, die 1305 ein gewisser Günther Wolf von Ostra macht, welcher der auf der Dresdner Brücke stehenden Kapelle zum Leichnam Christi ein Vorwerk schenkt. Wenn wir dann 1468 hören, daß Kleinostra, welches zu der Kapelle auf der Brücke gehörte, wüst sei, so bestätigt dies die andere Nachricht, daß die Hussiten 1429 Ostra geplündert und niedergebrannt hätten. Groß-Ostra war damals entweder verschönt geblieben, oder wieder aufgebaut worden, denn die seit 1402 auf dem dortigen Rittersitz wohnhafte Familie Monhaupt war 1468 noch im Besitz des Gutes. Um 1480 hatte es der Vormund eines Teils der Kinder eines verstorbenen Monhaupt für 50 fl. in Gold und 50 fl. in Münze an den Meißner Bischof verkauft. Die Folge dieses Verkaufs aber war ein langwieriger Streit, den ein mündiger Miterbe des Guts gegen den Bischof anstrebte, ohne ihn freilich zu gewinnen. Uns interessiert aus diesem Streit einmal, daß im Verlauf desselben der Bischof die Gutsuntertanen, welche Lehnsleute der Monhaupt waren, in den Bann tat, weil sie ihn nicht als ihren Herren anerkennen wollten, ein Beweis für die Leichtfertigkeit, mit der die mittelalterliche Kirche dieses strengste kirchliche Zuchtmittel in rein weltlichen Angelegenheiten anwendete. Sodann aber hören wir, daß, um den Streit zu beendigen, 1500 ein Schiedsgericht eingesetzt wird, und zwar ernannt der Bischof zum Schiedsrichter den Pfarrer von Dresden, der also offenbar sein volles Vertrauen genoß. Übrigens hat der Bischof in Ostraer Angelegenheiten auch mit dem Herzog wiederholt im Streit gelegen und zwar einmal bis 1489 wegen der von ihm beanspruchten Steuern auf Ostraer Gütern, die Dresdner Bürger gehörten, und dann bis 1511